

DRITTE ABTEILUNG

A) MITTEILUNGEN

Der Cambridger Text des mittelniederländischen *Leven van Jezus*.

In zwei früheren Mitteilungen¹ habe ich an dieser Stelle in die nun einmal erfolgreich nur von orientalistischer Seite her zu fördernde „Diatessaron“-Forschung an den Bruchstücken einer mittelniederdeutschen und einer spätmittelalterlich bayrisch-österreichischen Evangelienharmonie zwei germanische Überlieferungszeige eingeführt, die vollkommen unabhängig sowohl der alt-hochdeutschen Tatianübersetzung, als auch dem mittelniederländischen *Leven van Jezus* gegenübertreten, dessen in der Lütticher Hs. aus S. Truijen vorliegende Gestalt (= T^{N(L)}) durch Plooij in den Vordergrund des Interesses gerückt wurde. Für einen weiteren Textzeugen des letzteren mag das Gleiche auf den folgenden Seiten geschehen. Die Natur der Dinge wird es dabei mit sich bringen, daß in ihren großen Richtlinien auch die von mir schon wiederholt² beiläufig berührte tatsächliche Gesamtlage der hs.lichen Überlieferung unseres Jesuslebens eine zusammenfassende Beleuchtung erfährt.

In seinem Werke über die in englischen Bibliotheken liegenden „deutschen“ Hss.³ hat R. Priebisch unter Nr. 14 des ersten Bandes die Doppelhs. *Dd. 12. 25* der Universitätsbibliothek zu Cambridge beschrieben, deren erster 60 Bll. umfassender Teil durch ein — leider eine sehr umfangreiche Textlücke aufweisendes — Exemplar der mittelniederländischen Harmonie gebildet wird. In jener Lücke ist der den Kapp. 62—181 von T^{N(L)} entsprechende Teil des eigentlichen Harmonietextes verloren gegangen, während Einleitung und Glossen von vornherein gefehlt haben. Die Hs. ist das Werk zweier verschiedener Hände des 13. oder 14. Jahrh.s, von welchen die eine den größeren Teil des der Lücke Vorangehenden, die andere alles auf sie Folgende und schon vorher die Bll. 12 r⁰—26 r⁰ (die beiden oberen Drittel) geschrieben hat. Die letztere hat dabei die Lautformen des mittelniederländischen Textes in Reinheit festgehalten, während dem ersten Schreiber häufig Formen eines mithin offenbar seine Muttersprache darstellenden hochdeutschen Dialekts in die Feder fließen. Der Befund ist lehrreich für die Frage nach der Entstehung der doppelten hochdeutschen und einer wenigstens teilweisen mitteldeutschen sprachlichen Überlieferung, in

¹ Die *Himelgartener Bruchstücke eines niederdeutschen „Diatessaron“-Textes des 13. Jahrhunderts* in dieser Zeitschrift *Dritte Serie IX*. S. 80—96, *Die Schönbachschen Bruchstücke einer Evangelienharmonie in bayrisch-österreichischer Mundart des 14. Jahrhunderts* im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift S. 103—118.

² In dieser Zeitschrift *Dritte Serie VIII* S. 7f. in dem Aufsatz *Zur Geschichte des Tatiantextes vor Aphrem* (ebenda S. 1—12), *Biblica XVI* S. 266 in dem Aufsatz über *Die syrische Übersetzung des Titus von Bostra und das „Diatessaron“* (ebenda S. 266), *Zeitschrift d. Deutschen Morgenländ. Gesellschaft. Neue Folge XIV* S. 105 in dem Abdruck des Vortrages über *Neue orientalische Probleme biblischer Textgeschichte* (ebenda S. 89—118).

³ *Deutsche Handschriften in England. I. Ashburnham-Place Cambridge Cheltenham Oxford Wigan. Mit einem Anhang ungedruckter Stücke.* Erlangen 1896. S. 18ff.

welcher die — bzw. ganz vorsichtig gesprochen: eine — ursprünglich zweifellos in einer niederdeutschen Dialekt erfolgte Übersetzung eines noch wesenhaft altlateinischen „Diatessaron“-Textes uns entgegentritt.

H. Bradshaw hat, wie von seiner Hand herrührende Bleistiftnotizen in der Hs. beweisen, den Text (= $T^{N(C)}$) zunächst mit dem *Unum ex quatuor* des Zacharias Chrysopolitanus verglichen. Schon Pribsch hat alsdann richtig in ihm grundsätzlich diejenige Fassung eines mittelniederländischen *Leven van Jezus* erkannt, über die erstmals W. Moll¹ auf Grund der am Oktavtag von St. Martin des Jahres 1473 vollendeten Haager Hs. *M. 421* sich verbreitete und die unter Angabe der Varianten dieser Hs. selbst (= $T^{N(H)}$) nach einer Hs. der Landesbibliothek in Stuttgart (= $T^{N(S)}$) durch J. Bergsma² dem Text von $T^{N(L)}$ gegenübergestellt wurde. Von $T^{N(C)}$ selbst hat Pribsch als Proben die in $T^{N(L)}$ den Kapp. 4f. (Mariä Heimsuchung), 35 und Anfang von 36 (Apostelwahl und Anfang der Bergpredigt), 57 (Hochzeit zu Kana), 224 und Anfang von 225 (Verrat und Gefangennahme Jesu) und je dem Hauptteil von 231f. (Vorgänge bei und nach dem Tode Jesu) und 245 (Himmelfahrt) entsprechenden Partien in diplomatisch getreuem Abdruck veröffentlicht³. An der Hand dieses für eine Beurteilung immerhin wohl hinreichend breiten Materials glaubte M. E. E. Ronneburger⁴ besonders nahe Beziehungen zu dem von ihm behandelten hochdeutschen Text der Münchener Hs. *Cg. 532* aus dem Jahre 1367 (= $T^{D(M)}$) feststellen zu können, neben dem zum Vergleich schließlich auch noch der von ihm⁵ veröffentlichte mitteldeutsche Text der Passionsgeschichte heranzuziehen ist, der in dem 1343 geschriebenen Evangelienbuch des Matthias von Beheim⁶ demjenigen der Einzel-evangelien folgt.

Bei einem Zusammenhalt mit diesem gesamten Vergleichsmaterial springt in der Tat ohne weiteres in die Augen, daß gegenüber $T^{N(L)}$ der Rest desselben mit Einschluß von $T^{N(C)}$ zu einer — wenn auch nicht absolut einheitlichen — Gesamtgruppe sich zusammenschließt. Fremd ist dieser zunächst das Element jener starken Neigung zu paraphrastischer Freiheit und Erweiterung des Ausdrucks, durch das der Wert von $T^{N(L)}$ für die Wiedergewinnung des Wortlautes der altlateinischen Übersetzung und damit letztendlich der syrischen Urform des „Diatessarons“ doch erheblich mehr beeinträchtigt wird, als etwa Plooijs es sich einzugestehen geneigt war.

Es ist in dieser Richtung überaus lehrreich, sich zu vergegenwärtigen, was allein auf dem ja noch immer bescheidenen Raume, auf dem vorläufig ein Vergleich auch mit $T^{N(C)}$ möglich ist, $T^{N(L)}$ — abgesehen von Minutien wie dem immer wieder an Verba des Sagens vor direkter Rede angefügten *aldus* und einigen weiterhin noch zu berührenden Stellen — an singulären Texterweiterungen aufweist, wobei grundsätzlich neben demjenigen der *V(ul)g(ata)* eine Anführung des mit ihm materiell übereinstimmenden Wortlautes der anderen Textzeugen sich er-

¹ Johannes Brugmann. Amsterdam 1854 II S. 11f. 253f.

² *De Levens van Jezus in het Middelnederlandsch*. Leiden 1895/98.

³ A. a. O. S. 219–223.

⁴ *Untersuchungen über die deutsche Evangelienharmonie der Münchener Handschrift Cg. 532 aus dem Jahre 1317*. Greifswald 1903 S. 96f.

⁵ A. a. O. S. 97–119 mit Gegenüberstellung der entsprechenden Partie von $T^{D(M)}$.

⁶ Der Text der Einzelevangelien herausgegeben von R. Bechstein, *Des Matthias von Beheim Evangelienbuch in mitteldeutscher Sprache. 1343*. Leipzig 1867.

übrigt, da es nur darauf ankommt, daß ihnen gleichmäßig die durch Sperrdruck hervorgehobenen jeweiligen paraphrastischen Elemente fremd sind:

4: Lk. 1, 41: *infans* (τὸ βρέφος) *dat kind dat si droch* (das Kind, das sie trug), Umschreibung des in T^N(S.H): *haer kint*, T^D(M): *ir kint* greifbar werdenden typischen Syriasmus der Wiedergabe des griechischen Artikels durch ein possessives Pronominalsuffix.

5: Lk. 1, 48: *omnes generationes*] + *die toe te comen syn* (die künftig sind). — 1, 51: *fecit potentiam in brachio suo*] *hi es, die sine mogentheit heft in sinen arm* (er ist, der seine Macht in seinem Arm hat), wobei auf der anderen Seite ein von allen übrigen Zeugen gesichertes Partizip. Perf. von „tun“ vor *heft* ausgefallen ist. — 1, 53: *bonis*] *met allen goede* (mit allem Gute). — 1, 54: *suscepit*] + *te genaden* (zu Gnaden).

35: Mt. 5, 1: *Videns (antem) Jesus*] *Op enen dach so sach Jhesus* (Eines Tags sah Jesus). — Mk. 3, 17 (= Lk. 6, 15): *Matthaeum*] *Mattheus de tolenare* (M. der Zöllner).

57: Jo. 2, 1: *in Cana*] *in ene stat die heet Chana* (in einer Stadt, die Kana hieß). — 2, 3: *deficiente vino*] *In tere brulocht so ghevil dat daer wyn gebrac* (Auf dieser Hochzeit traf es sich, daß es da an Wein gebrach). — 2, 6: *secundum purificationem Iudaeorum*] *na der yoden ghewonte die here purificacie in soghedanen vaten plegen te doen* (nach der Gewohnheit der Juden, die ihre Reinigung in solchen Gefäßen vorzunehmen plegen). — 2, 7: *impleverunt*] *pr. si daden also ende* (sie taten so und) — 2, 10: *poni*] *plegt* — — *te ghevene* (pflegt — — zu geben). — *ibid. bonum* (bzw. das auch von allen anderen Textzeugen wiedergegebene *melius* des Altlateiners e)] *dinen besten* (deinen besten).

224: Mt. 26, 49: *et osculatus est eum*] + *vor sinen mont* (auf seinen Mund). — Lk. 22, 49: *quod factum erat*] *pr. und vernamen* (und inne wurden).

225: Jo. 18, 13: *erat enim*] *dese Anas war* (dieser Annas war). — Mk. 14, 51: *tenuerunt eum*] *denghene gegrepen die yoeden ende wouddene vaen* (diesen ergriffen die Juden und wollten ihn fassen).

231: Jo. 19, 34: *lancea latus eius aperuit*] *nam ene glavie ende stac Jhesum in sine side ende entploce hem die side* (nahm eine Lanze und stach Jesus in seine Seite und öffnete ihm die Seite) auf Grund einer Doppellesart, die das griechische εἰσέειν mit dem *aperuit* der Vg. verband, das seinerseits aber nach فتح (öffnete) des Petersschen Arabers (Dritte Serie dieser Zeitschrift XI, S. 208) einen Tatianismus darstellen dürfte. — 19, 36: *ex eo*] *in sinem lichame* (in seinem Leibe).

232: Mt. 27, 57: *nomine Joseph*] *ende die man was genamt J.* (und der Mann war genannt J.). — Jo. 19, 39: *qui*] *pr. dat was deghene* (das war derjenige).

245: Mk. 16, 14: *recumbentibus*] *over tafle daer si saten ende eten* (bei Tisch, als sie saßen und aßen), Paraphrase des von allen anderen Textzeugen als Wiedergabe von *recumbere* verwandten Begriffes „beim Essen sitzen“. — *ibid. resurrexisset*] + *van der doet* (vom Tode). — *ibid. non crediderunt*] *nit gelooven en wouden* (nicht glauben wollten).

Dazu kommen noch einige weitere Stellen, an denen ohne das Vorliegen einer eigentlichen Texterweiterung eine — sofort im ersten Falle bis zu sachlicher Irrigkeit gehende — Freiheit der Ausdruckswerte im Gegensatz wiederum zu T^N(C) wie den übrigen Textzeugen den gleichen paraphrastischen Geist atmet:

57: Jo. 2, 8 *architriclinio* = T^N(C): *architriclinio*, T^D(M): *dem architriclinio* mit charakteristischer Erhaltung der lateinischen Flexionsform, die besonders häufig in T^D(M) zu beobachten ist¹] *den husherre* (dem Hausherrn).

224: Mt. 26, 50: *ad quid venisti* = T^N(C): *w^r toe bistu hier comē*, T^N(S.H): *wer t. bestu hare comen*, T^D(M): *wat zu pistu her komen*, T^D(L): *waer zu bistu h. kumen* (wozu bist

¹ Aus den veröffentlichten Proben von T^N(C) gehört hierher noch das weitere Beispiel: **245:** Lk. 24, 50 *in Bethaniam* = T^N(C): — — *bethaniam* = T^N(S.H): *in Betaniam* = T^D(M): *i betaniam*] T^N(L): *te Bethanien* (nach Bethanien).

du her gekommen ?)] *wat sukstu hier* (was suchst du hier?). — Jo. 18, 9: *ut impleretur sermo* = T^{N(C)}: *dat die redē v^svult w^sde*, T^{N(S.H)}: *dat di redde vervult worde*, T^{D(M)}: *dat die rede er volt würde*, T^{D(L)}: *daz di r. irfullet werde* (damit die Rede erfüllt würde)] *omme te volbrengene dat wort* (um das Wort auszuführen).

225: Jo. 14, 51: *super nudo* = T^{N(C)}: *op die blote huut*, T^{N(S)}: *o. di b. h.*, T^{D(M)}: *auf die bloz haut*, T^{D(L)}: *uf di bloze hut* (auf der bloßen Haut). Vgl. T^{N(H)}: *op sijn blod lijf* (bloßen Leib)] *ende nemmeer cleeder en hadde* (und nicht mehr Kleider hatte).

245: Mt. 16, 17: *loquentur* = T^{N(C)}: *sullen sie spreken*, T^{N(S.H)}: *s. sis.*, T^{D(M)}: *sullen sie spreken* (werden sie sprechen)] *si selen predken* (sie werden predigen).

Angesichts eines solchen Materials muß bei dieser Gelegenheit einmal ausgesprochen werden, daß T^{N(L)} geradezu als methodisch entwertet zu gelten hat, wo immer die Möglichkeit einer Erklärung seines Textbefundes als paraphrastischer Gestaltung gegeben ist und jener Befund von keiner anderen Seite her eine Stützung erfährt. Natürlich bleibt es dabei wie überhaupt bei dem Begriffe methodischer Entwertung durchaus möglich, daß eine unter ihn fallende Erscheinung infolgedessen eine tatsächlich ihr zukommende Deutung nicht zu erfahren vermag. Ein wohl hierhergehöriger Fall sei an dieser Stelle noch angeführt:

245: Lk. 24, 49 *virtute* = T^{N(C)}: *mit der cracht*, T^{N(S.H)}: *metter c.*, T^{D(M)}: *mit der kraft*] *metter Gods cracht* (mit der Kraft Gottes).

Daß die Texterweiterung von T^{N(L)} hier wirklich auf das „Diatessaron“ zurückgeht, ist, wenn auch eben nicht erweislich, so gewiß durchaus möglich. Ja es könnte zur Stärkung einer dahingehenden Annahme etwa auf das durch seine Indetermination stark auffallende قُوَّة (mit einer Kraft) des T^A hingewiesen werden, in dem sich der Rest eines ursprünglichen قُوَّة الله (mit der Kraft Gottes) erblicken ließe.

Nächst einer so gut als vollständigen Freiheit von paraphrastischem Einschlag ist auf der anderen Seite für T^{N(S.H)} und T^{D(M.L)} gegenüber T^{N(L)} unstreitig in sehr vielen Fällen eine stärkere materielle Angleichung an Vg. charakteristisch, und auch nach dieser Richtung liefern die von Priebisch gebotenen Proben einzelne Belege für die enge Verbundenheit von T^{N(C)} mit ihrer Gruppe:

35: Mt. 5, 12: *persecuti sunt prophetas qui fuerunt* bzw. Lk. 6, 23: *faciebant prophetis patres eorum*] T^{N(L)}: *daten here vorders persecutie den propheten* (taten ihre Vorfahren den Propheten Verfolgung an), in der Auswahl des Textmaterials aus den beiden Parallelstellen genau mit T^{Ahd} und dem *cod. Fuld.* übereinstimmend und mithin gewiß zunächst einmal den Bestand der altlateinischen Vorlage wiedergebend, > T^{N(C)}: *hebben si den ppheten gedaen* = T^{N(S.H)}: *hebsi d. profeten g.* T^{D(M)}: *haben sie den propheten getan* mit Anschluß an Lk. in dem verbalen Ausdruck unter gleichzeitiger Preisgabe gerade des aus Lk. aufgenommenen Subjekts.

224: Jo. 18, 10: (*nomen*) *servi* = T^{N(C.S.H)}: *des knechts*, T^{D(M)}: *des knechtes*, T^{D(L)}: *des knechtis*] T^A: *ذالك العبد* (dieses Knechtes) = I^{αδ}: *τοῦ δούλου τούτου* = *a er: servi huius*, was offenbar auch der wieder paraphrastischen Wiedergabe von T^{N(L)} zugrunde liegt: *die selve knecht was Malchus* (derselbe Knecht war M.). — Mt. 26, 53: *modo* = T^{N(S.H)} T^{D(M.L)}: *nu* (jetzt)] *om.* T^{N(L)} = S^S[C].

231: Jo. 19, 36: *non comminuetis* (bzw. q: *comminuetur*) = T^{N(C)}: *sel nict ghemūdert werden* T^{N(S.H)}: *sal n. gemindert w.*, T^{D(M)}: *sol niht gemynnert werden*, T^{D(L)}: *in sal niht geminret w.* (wird nicht gemindert werden) mit unglücklich sklavischer Wiedergabe des

lateinischen Wortes] *men ne sal — breken* (man wird nicht brechen) = Peš.: ܡܢ ܠܐ ܢܝܫܪܝܢ (wird nicht gebrochen werden) = T^A: ܢܝܫܪܝܢ. Vgl. b ff₂: *non confringetis*¹.

245: Lk. 24, 51: *factum est — recessit* = T^{N(C)}: *het gescheide — — dat hi sceide*, T^{N(S)}: *h. geschiede — — dat hi ghiet*, T^{N(H)}: *h.g. — — d.h. scheide*, T^{D(M)}: — — *daʒ er schiet* (es geschah — — —, daß er schied)] *so schit hi* (so schied er) mit einer für den Tatianischen Stil immer wieder sich als bezeichnend erweisenden Ignorierung des selbst auf alttestamentliches ܐܘܪܝܢܐ zurückgehenden griechischen ἐγένετο neutestamentlichen Erzählungsstils. — *ibid. ferebatur*] T^{N(C)}: *wort ghenomē*, T^{N(S,H)}: *ward genomen*, T^{D(M)}: *wart g.* = dem *assumptus est* der Parallelstelle Mk. 16, 19 > T^{N(L)}: *voer op* (fuhr auf) = Peš.: ܘܫܬܘܥܘܕ (stieg auf) = T^A: ܘܫܬܘܥܘܕ².

Wie der stark paraphrastische Charakter von T^{N(L)}, so kann nun aber kaum entschieden genug die Tatsache betont werden, daß ein sehr erheblicher Vg.-Einfluß auch hier sich geltend macht. Das geschieht dabei näherhin — aufs Ganze gesehen — gar nicht so selten an Stellen, an denen die gesamte sonstige Überlieferung, soweit sie heute übersehbar ist, jenen Einfluß nicht erfahren hat, so daß dann sie als geschlossene Einheit gegen T^{N(L)} materiell den echten „Diatessaron“-Text schlechthin oder doch die Form seiner Wiedergabe in der altlateinischen Übersetzung vertritt. Gerade die verhältnismäßig doch immer nicht allzu umfangreichen Abschnitte, in denen schon heute auch T^{N(C)} herangezogen werden kann, bieten von dieser überaus wichtigen Sachlage sogar eine noch etwas größere Zahl von Beispielen als von der entgegengesetzten:

31: Lk. 6, 24: *quia* = T^{N(L)}: *want* (da)] T^{N(C)}: *die* (die) = T^{N(S,H)} — D(M) = *qui* der Altlateiner q r δ gat und der Vg.-Hss. D E - P Q W, das seinerseits entweder auf einer Verstümmelung des *quia* oder auf dem Doppelsinn des dann als Relativpronomen statt als Konjunktion gefaßten syrischen ܩܘܝܐ beruhte, jedenfalls aber in dem altlateinischen „Diatessaron“ stand.

57: Jo. 2, 11 (*Hoc fecit initium signorum*, offenbar Grundlage der paraphrastisch freien Fassung von T^{N(L)}: *Dit was ene der irsten miraklen, die Jhesus deete* (das war eines der ersten Wunder, die Jesus tat)] T^{N(C)}: *in dem beghinne sinre tekē* = T^{N(S,H)} *in den beginne s.tekene*, T^{D(M)}: *ī dē begīne seiner zaichen* (im Anfang seiner Zeichen) wesentlich = *initio signorum* einer von dem harmonistischen Jesusleben des *Magister de Husinetz*³ festgehaltenen Lesart, die auch schon T^{Ahd}: *in anaginne zeichanno* (im Anfang der Zeichen) wiedergibt. Das hier nicht festgehaltene Possessivum wird auf der durch ein possessives Pronominalsuffix erfolgten idiomatisch syrischen Wiedergabe des Artikels von τῶν σημείων beruhen. Weder S^S noch S^C ist zu der Stelle erhalten!

¹ S^{SC} fehlen zu der Stelle. — Die 2. Person Pl. des Aktivs lateinischer Überlieferung beruht auf dem rein orthographischen Moment einer Schreibung συντριβήσετε des variantenlosen griechischen συντριβήσεται. Es handelt sich also nur um ihre Wortwahl, und hier kann der altlateinische Harmonietext nur das dem Syrischen entsprechende *confringere* geboten haben.

² S^{SC} bieten hier wohl eher gleichfalls nach Mk.: ἀνελήφθη als nach dem griechischen ἀνεφέρετο von Lk. ein ܘܫܬܘܥܘܕ (er wurde erhoben). Der freie aktivische Ausdruck der Peš. kann demgegenüber nur auf das „Diatessaron“ zurückgehen und steht hier in irgendwelchem Zusammenhang mit der Entwicklung, welche der Ausdruck für die Himmelfahrt in der Sprache der Symbole genommen hat und die einmal in diesem Zusammenhang eingehender zu erörtern wäre.

³ *Historia gestorum Christi. För Första gången utgifron med Inledning* af H. Lundström. Upsala 1898. S. 32: „*quod fuit initio signorum eius publice factorum*“, wo der Herausgeber sehr unglücklich ein „*initium*“ hergestellt hat.

224: Mt. 26, 47 *Adhuc* = $T^{N(L)}$ *Al die wille* (Alldieweil)] om. $T^{N(C)} = T^{N(S,H)}$; $T^{D(M)}$. ($T^{N(L)}$ wohl sekundär und). — *ibid. loquente*] pr. $T^{N(C)}$: *dat* = $T^{N(S,H)}$ bzw. $T^{D(M,L)}$: *ditz* (dies), was in $T^{N(L)}$ entsprechend dem Vg.-Text fehlt. — 26, 49: *Ave Rabbi* = $T^{N(L)}$. *willecome rabbi* (Willkommen, Rabbi!)] $T^{N(C)}$: *ghegruet sijstu meest*^s = $T^{N(S,H)}$: *gegroot s. meester*, $T^{D(M)}$: *gegru^uzet seistu maist*^s, $T^{D(L)}$: *gegruzit siste meester* (Gegrüßet seist du, Meister!) im Anschluß an ein durch das *meister* von T^{Ahd} und معلم (Lehrer) der arabischen Evangelienübersetzung des Ishaq Velasquez für den altlateinischen Tatiantext hier und anderwärts als Entsprechung von Ῥαββί gesichertes *magister*.

232: Jo. 19, 39: *et* = $T^{N(L)}$: *oc* (auch)] om. $T^{N(C)} = T^{N(S,H)}$, $T^{D(M,L)}$ = dem altlateinischen Text von af_2 und Augustinus.

245: Mk. 16, 16 *salvus erit* abgesehen von einem leicht paraphrastischen Element im Tempus = $T^{N(L)}$: *die sal behouden bliven* (der soll erhalten bleiben)] $T^{N(C)}$: *die w^st behoudē* = $T^{N(S,H)}$: *die wert behouden*, $T^{D(M)}$: *der wirt behalten* (der wird erhalten) und nur mit pluralischer Wendung des ganzen Satzes $T^{N(H)}$: *die werden behouden* (die werden e.), präsentisch, wie Peš. $\text{سلا} >$ variantenlosem $\sigma\omega\theta\eta\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$. — *ibid. condemnabitur* = $T^{N(L)}$: *die sal verdoemt werden* (der wird verdammt werden)] $T^{N(C)}$: *die w^st ve^sdoemt* = $T^{N(S)}$: *die wert verdomt*, $T^{D(M)}$: *der wirt vertammet* (der wird verdammt) bzw. $T^{N(H)}$: *die werden verdomt* (die werden v.) = Peš. ملاسه (wird schuldig gesprochen) $>$ im Tempus variantenlosem $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\tau\eta\theta\eta\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ ¹.

Das denkbar engste, sie als ledigliche Einzelformen eines und desselben Textes charakterisierende Verhältnis, das zwischen $T^{N(C)}$ und den übrigen Fassungen außer $T^{N(L)}$ besteht, wird in allen diesen Fällen, sei es nun in der einen, sei es in der anderen Richtung liegender gemeinsamer materieller Abweichungen auch von der rein formalen Seite her durch die grundsätzliche Gleichheit des Wortlautes beleuchtet. Als ein weiterer Beleg in diesem Sinne mag schließlich noch eine Stelle angeführt werden, an welcher der übereinstimmende Kontrast gegenüber $T^{N(L)}$ nur in Wortwahl und Wortstellung zum Ausdruck kommt, wobei in der letzteren Beziehung noch einmal eine — entsprechend auch schon im *cod. Fuld.* und T^{Ahd} vorliegende — Korrektur auf Grund der Vg. auf Seite von $T^{N(L)}$ die minder zuverlässige Überlieferung zeigen dürfte:

36: Mt. 26, 55: *Tamquam ad latronem*] $T^{N(L)}$: *ghelyc dat <ic> en dief ware* (Als ob ich ein Dieb wäre) vor der Wiedergabe des: *existis cum gladiis et fustibus comprehendere me* $>$ $T^{N(C)}$: *als of ic ware een mordenaer* = $T^{N(S,H)}$: *als of ic w. e. mordenare*, $T^{D(M)}$: *als ob ich wer ein morder*, $T^{D(L)}$: *a. o. i. were e. mordere* (als ob ich ein Mörder wäre), stets hinter jener Wiedergabe in Übereinstimmung mit der auch am Schluß stehenden Wendung von T^A : $\text{كما يُخْرَجُ عَلَى الصِّل}$ (wie ausgezogen wird gegen den Räuber).

Vollends erfährt ein gegenüber $T^{N(L)}$ besserer Charakter einer von $T^{N(C)}$ mitvertretenen sonstigen Überlieferung den schlechthin drastischsten Ausdruck, wenn zweimal nur in dieser ein in $T^{N(L)}$ verlorengegangenes Element schlechthin gesicherten ursprünglichen textlichen Bestandes des „Diatessarons“ erhalten ist. Es gilt dies von der Einfügung einer Wiedergabe des: $\kappa\alpha\iota \acute{\epsilon}\kappa\acute{\alpha}\theta\iota\sigma\epsilon\nu \acute{\epsilon}\kappa \delta\epsilon\chi\iota\omega\nu \tau\omicron\upsilon \theta\epsilon\omicron\upsilon$ von M. 16, 19 hinter derjenigen von Lk. 24, 52 und von der — gewiß ursprünglich — abschließenden Anfügung von Mk. 16, 20 an Lk. 24, 53. Beidemal stimmen hier sowohl T^A als die führend durch den *cod. Fuld.* und T^{Ahd} vertretene ältere abendländische Überlieferung mit den übrigen Textzeugen der

¹ Es ist zu beachten, daß zwar T^A überall da, wo eine materielle Deckung mit Peš. vorliegt, methodisch entwertet ist, Peš. selbst aber nur als Bewahrerin des „Diatessaron“-Textes gelten kann, wenn ihre Fassung gegen alle griechische Überlieferung steht.

jüngeren gegen $T^{N(L)}$ überein, was eine unzweideutige Klarstellung der Sachlage bedeutet. Ein Befund wie dieser müßte allein reichlich genügen, um mit Bezug auf $T^{N(L)}$ sehr nachdrücklich vor jener Anbetung einer einzelnen Hs. zu warnen, deren Verbot Fr. Ritschl unter die Fundamentalgesetze der Klassischen Philologie aufnahm.

Die $T^{N(L)}$ gegenüberstehende Gruppe ein mittelniederländisches *Leven van Jezus* im Original oder in hochdeutscher bzw. mitteldeutscher Übertragung bietender Hss. ist aber keineswegs in dem Sinne eine einheitliche, als ob die von diesen Hss. zwischen dem altlateinischen Harmonietext und der Vg. eingenommene Stellung nur durch eine einmalige und deshalb überall gleichmäßig sich geltend machende bewußte Überarbeitung nach der letzteren bestimmt wäre. Wenn und wo immer eine solche Überarbeitung im Laufe der Entwicklung tatsächlich stattgehabt haben sollte, so hat neben und nach ihr ein fortschreitender Prozeß immer weiterer unwillkürlicher Vulgatisierung des Textes sich individuell in den einzelnen Gliedern der Gruppe geltend gemacht und neben sonstiger — gewiß vielfach nicht minder unwillkürlicher — Variierung des Wortlautes auch abgesehen von der Übertragung in eine andere mundartliche Sprachform eine Differenzierung von Texttypen bedingt. Dabei ist von vornherein zu erwarten, daß innerhalb der Gesamtgruppe gewisse Untergruppen auf einen gemeinsamen Archetypus zurückgehender näherer Verwandter um so eher sich werden unterscheiden lassen, je weiter die Erschließung und Untersuchung des auch mit $T^{N(C)}$ ja keineswegs erschöpften hs.lichen Bestandes fortschreitet.

Eine solche Untergruppe wird aber keinesfalls, wie Ronneburger vermutete, durch $T^{N(C)}$ und $T^{D(M)}$ bzw. die mittelniederländische Vorlage dieser hochdeutschen Übertragung gebildet. Sofort eine für $T^{D(M)}$ im allerhöchsten Grade bezeichnende, weil weder in $T^{N(L)}$, noch in $T^{N(S,H)}$, ja auch sonst nirgendwo in der gesamten Überlieferung des Evangelientextes wiederkehrende höchst beachtenswerte Erscheinung ist denn eben auch $T^{N(C)}$ fremd:

224: Jo. 18, 9: *non perdidit ex eis quemquam*] *der ist keiner verloren dann der son der verluste* (deren ist keiner verloren als der Sohn des Verlustes) mit Herstellung des genauen Wortlautes der angeführten Stelle Jo. 17, 12: οὐδεις ἐξ αὐτῶν ἀπώλετο εἰ μὴ ὁ υἱὸς τῆς ἀπωλείας, einem Verfahren, das durchaus in der Richtung Tatianischer Textgestaltung liegt.

Nicht kehren ferner auch in $T^{N(C)}$ zwei für die deutsche Überlieferung wenigstens im Umkreis der Texte des *Leven van Jezus* charakteristische Lesarten wieder:

224: Jo. 18, 9: *pontificis* = $T^{N(C)}$: *des biscops* = $T^{N(S,H)}$: *d. bisscops*, $T^{N(L)}$: *d. beschops* (des Bischofs)] $T^{D(M)}$: *dez fürsten*, $T^{D(L)}$: *des vursten* (des Fürsten) = *principis* (*sacerdotum*) der Altlateiner *a b e e f f₂ r* (*principi s.: q*). — 18, 11: *pater* = $T^{N(C)}$: *die uad^s*, $T^{N(L)}$: *de vater*, $T^{N(S,H)}$: *die v.* und hier sogar $T^{D(M)}$: *der vater*] $T^{D(L)}$: *min vater* (mein Vater) = $S^{S(C)}$; Peš.: *اٰد* (mein Vater) = T^A : *أبي*

Fremd ist $T^{N(C)}$ endlich auch eine Korruptel, deren gleichmäßiges Nachwirken in $T^{D(M)}$ und $T^{D(L)}$ die Tatsache sicher stellt, daß die mittelniederländischen Vorlagen der hochdeutschen und der mitteldeutschen Übertragung auf einen gemeinsamen Archetypus zurückgingen. Es handelt sich um die Stelle:

225: Mk. 14, 48: *vobiscum docens* = $T^{N(C)}$: *met v lerende* = $T^{N(S,H)}$: *m. u lerende*] $T^{D(M)}$: *mit euch vnd lert euch*, $T^{D(L)}$: *mit uch und larte uch* (mit euch und lehrte euch). In $T^{N(L)}$ fehlt eine Wiedergabe des *docens*.

Denn es ist klar, daß Hinzufügung des pronominalen Objekts in $T^{D(M,L)}$ letzten Endes auf einer irrigen Doppelschreibung beruht, die das *u* des in $T^{N(C,S,H)}$ vorliegenden mittelniederländischen Wortlautes erfahren hatte.

Im Gegensatz zu $T^{D(M)}$ ist es vielmehr die Gruppe $T^{N(S,H)}$, mit welcher $T^{N(C)}$ besonders viele Übereinstimmungen aufweist, und zwar handelt es sich bei diesen in der weitaus überwiegenden Mehrzahl nun allerdings um Durchführung des Anschlusses an Vg. Ein aufs Ganze seiner Überlieferungslage nicht ganz einfach gelagerter Fall stehe an der Spitze:

35: Lk. 6, 24: *habetis consolationem vestram* = $T^{N(C)}$: *hebt uwen troest* = $T^{N(S,H)}$: *h. u. troost* (euern Trost habt)] $T^{N(L)}$: *hebt uwe genugte* (euer Genügen habt), im Objekt offensichtlich = $S^S[C]$: *حصوله* (euern Wunsch) d. h. das von euch Gewünschte. — $T^{D(M)}$: *iren trost nemen und ewr genügde* (ihren Trost nehmen und euer Genügen), wobei das Verbum ebenso unverkennbar auf $S^S[C]$ Peš. *محلله* (empfangen habt) = T^A : *قبلتم* zurückgeht.

$T^{D(M)}$ bietet hier, wie schon von weitem der seltsame Wechsel der Person zeigt, eine Doppellesart. Ineinandergeschachtelt sind in dieser einerseits der in $S^S[C]$ im Original erhaltene echte „Diatessaron“-Text, von dessen altlateinischer Wiedergabe nur hier das Verbum *accepistis*, auch in $T^{N(L)}$ ein mit Sicherheit nicht mehr festzustellendes Objekt sich spiegelt, und andererseits eine Korrektur nach Vg. mit ihrem *consolationem* = $\tau\eta\nu$ $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\lambda\eta\sigma\iota\nu$ des kanonischen Urtextes, eine Korrektur, die sich zunächst nur auf dieses Objekt erstreckte, wenn nicht etwa ihr Verbum vielmehr bei der Kontaminierung der beiden Fassungen verloren ging. Vollständig und ausschließlich liegt diese Korrektur alsdann in $T^{N(S,C,H)}$ vor.

An weiterem gehört hierher:

224: Jo. 18, 8: *respondit* = $T^{N(C)}$: *andw^sde* = $T^{N(S,H)}$: *antwort* (antwortete)] + *in*: $T^{D(M)}$, *en*: $T^{D(L)}$. Vgl. $S^S[C]$ *لسا لاد* (sprach zu ihnen). — $T^{N(L)}$ frei: *sprac aldus*. — 18, 12: *Jesum* = $T^{N(C)}$: *Jhesum* = $T^{N(S,H)}$. Ebenso $T^{N(L)}$] $T^{D(M)}$ *in*. $T^{D(L)}$: *en* (ihn) = $S^S(C)$: *لسا لاد* (banden ihn).

225: Mt. 26, 55: *In illa hora* = $T^{M(C)}$: *In dier stonde*: (In dieser Stunde) = $T^{N(S,H)}$] $T^{D(M)}$: *Darnaah* (darnach), $T^{D(L)}$: *und d. n.* (und d. n.). Ebenso $T^{N(L)}$: *Dar na*. — *ibid. turbis* = $T^{N(C)}$: *totten scare* = $T^{N(S,H)}$. Ebenso $T^{N(L)}$] $T^{D(M)}$ *in*. $T^{D(L)}$: *totin volke dat daer iegen hem versamet was*, $T^{D(M,L)}$: *zv dem volk daz da versamet was gegen im*, $T^{D(L)}$: *z. d. v. d. d. v. waz kegin ime* (zu dem Volke, das da gegen ihn versammelt war). — Mk. 14, 51: *Adolescens (autem) sequebatur* = $T^{N(S,H)}$: *mar een jongelinc volgede* (aber ein Jüngling folgte). Nur mit anderer Konjunktion $T^{N(C)}$: *En̄ een ionghelinc uolchde* (Und ein Jüngling folgte)] *pr.* $T^{N(L)}$: *Alse men Jhesum weghe leidde so* (Als man J. wegführte, so), $T^{D(M)}$: *und als man J. enwek furt da* (und als man usw., da), $T^{D(L)}$: *abir do m. J. hinwec furte, und da* (aber als usw., und da).

232: Jo. 19, 40: *ligaverunt illud* = $T^{N(C)}$: *wondē* = $T^{N(S,H)}$: *wondene* (wickelten ihn)] *pr.* $T^{N(L)}$: *leiddene in linen laken ende*, $T^{D(M)}$: *legten ī in ein linein lacken und* (legten ihn in ein leinenes Tuch), $T^{D(L)}$: *leitē en in ein reine leintuch und* (legten ihn in ein reines Leintuch und). Die in $T^{N(C)}$ = $T^{N(S,H)}$ fehlende Erweiterung hängt mit Mk. 15, 46 und Mt. 27, 59 zusammen. — *ibid. sicut mos est* = $T^{N(C)}$: *als die zede es* (wie die Sitte ist)] $T^{D(M,L)}$: *als der site was* (als es Sitte war) = $S^S(C)$: *لسا لاد* (wie es νόμος war). Vergangenheit auch in dem paraphrastischen Ausdruck von $T^{N(L)}$: *gheliker wys det de yoden here doete plagen te gravenē* (wie die Juden ihre Toten zu begraben pflegten).

245: Mk. 16, 14: *undecim* = $T^{N(C)}$: *den XI* = $T^{N(S)}$: *den eelevenen*, $T^{N(H)}$: *den elven*] + *iūgeren* (Jüngern): $T^{D(M)}$. $T^{N(L)}$, *sinen yongren* (seinen Jüngern). Der-

selbe Zusatz hinter der bloßen Zahl der Apostel begegnet wiederholt in altsyrischem Evangelientext. — *serpentes tollent* = $T^{N(C)}$: *sullen die slanghen op nemē* = $T^{N(S,H)}$: *s. d. slangen o. nemen* (werden die Schlangen aufheben)] $T^{N(L)}$: *selen macht hebbē over de serpenten*, $T^{D(M)}$: *sūllē macht haben ūber die slangē* (werden Macht haben über die Schlangen) wohl auf einem Mißverständnis eines syrischen ܠܫܒܥܝܢ (sie werden ergreifen) beruhend, das von dem geläufigen ܠܫܒܥܝܢ = παντοκράτωρ ausging. — Lk. 24, 51: *cum benediceret illis* = $T^{N(C)}$: *doe hi se ghebenedeide* = $T^{N(S,H)}$: *d. h. gebenedeide* (während er sie segnete)] $T^{N(L)}$: *alse hise hadde gebenedyt* (als er sie gesegnet hatte) $T^{D(M)}$: *da er sie gebenedict* (als er sie gesegnet) = S^{SC} : ܘܢܚܝܢܐܢܝܢ (nachdem er sie gesegnet hatte).

Eine wenigstens teilweise Angleichung an Vg. ist $T^{N(C)}$ mit dem Paar $T^{N(S,H)}$ schließlich in einem Falle gemeinsam, der wieder besonders interessant gelagert ist, weil die völlige Durchführung des Vg.-Textes in $T^{N(L)}$ erfolgte, während nur $T^{D(M)}$ den im Original durch S^{SC} erhaltenen echten „Diatessaron“-Text wiedergibt:

4: Lk. 1, 45: *quae credidisti* = $T^{N(L)}$: *die gheloveds* (die du glaubtest)] $T^{D(M)}$: *da3 du gelaubest* (daß du glaubst) = S^{SC} : ܘܠܘܥܝܢܐܢܝܢ , > $T^{N(C)}$: *dat du ghelouedes* = $T^{N(S)}$: *dattu gelouedes*, $T^{N(H)}$, *dat du gheloefedes* (daß du glaubtest) mit Änderung des Tempus nach Vg. aber noch immer mit Beibehaltung des Konjunktionalsatzes.

Auch fehlt es nicht vollständig an Beispielen dafür, daß es vielmehr geradezu eine anderwärts durch Vg.-Text ersetzte Fassung ist, in der $T^{N(C)}$ und $T^{N(S,H)}$ übereinstimmen. Nur einmal handelt es sich dabei auf ihrer Seite um eine echte „Diatessaron“-Lesart, deren Nachwirken auch an anderem Ort festzustellen ist:

245: Mk. 16, 20: *domino* = $T^{D(M)}$ *der he^se* (der Herr)] $T^{N(C)}$: *onse here* (unser Herr) = $T^{N(S,H)}$ = Peš. ܘܢܚܝܢܐܢܝܢ (unser Herr) > variantenlosem τοῦ κυρίου = T^A : ܘܢܚܝܢܐܢܝܢ

Dahingestellt bleiben muß es, ob etwa gleichfalls doch schon auf das „Diatessaron“ oder ob erst auf freie Wiedergabe durch den ursprünglichen niederdeutschen Übersetzer eine kurz vorangehende ganz merkwürdige Umbiegung des kanonischen Textes zurückgeht:

245: Mt. 16, 18: *et si mortiferum quid biberint* = $T^{N(L)}$: *ende al drinken si oc it dat gevenyt* es (und, trinken sie auch etwas, das vergiftet ist), $T^{D(M)}$: *und ob sie auch iht v^s-giftiges trinken* (und wenn sie auch etwas Vergiftetes trinken)] $T^{N(C)}$: *ende drinken haere uerghiffenisse eñ* = $T^{N(S)}$: *ende drinken hare vergefnisse ende*, $T^{N(H)}$: *e. drijnken* usw. (und sie werden ihr — d. h. der Schlangen — Gift trinken und).

Die Wiedergabe einer vom ursprünglichen niederdeutschen Übersetzer in seiner lateinischen Vorlage vorgefundenen Korruptel ist es dagegen unzweideutig in einem letzten Falle, worin $T^{N(C)}$ und $T^{N(S,H)}$ übereinstimmen:

245: Mk. 16, 14: *quia iis, qui viderant eum resurrexisse, non crediderunt* = $T^{D(M)}$: *wan den die ī heten gesehn auferstandē gelaubte sie niht* (weil sie denen, die ihn auferstanden gesehen hatten, nicht glaubten), bzw. leicht paraphrastisch $T^{N(L)}$: *om dat si nit gelooven en wouden den ghenen diene sien op herstaen* (deshalb, weil sie denjenigen nicht glauben wollten, die ihn sahen auferstanden)] $T^{N(C)}$: *wāt die ghene die en hadden ghesien opa^sstaen enghelveft hē niet* = $T^{N(S)}$: *want digene d. ne h. gesien up verstanden en geloofden hen* (weil diejenigen, die ihn auferstanden gesehen hatten, ihm nicht glaubten) bzw. $T^{N(H)}$: *w. d. g. d. h. g. op-verstaen en geloofden nochtan* (weil usw. dennoch nicht glaubten). Ein Abfall des *s* von *iis* und anscheinend eine Doppelschreibung des so entstandenen *ii* liegen der — nur in $T^{N(H)}$ leicht abgewandelten — merkwürdigen mittelniederländischen Formulierung zugrunde.

Dem allem gegenüber wird der überlieferungsgeschichtliche Eigenwert von $T^{N(C)}$ naturgemäß nur dort meßbar, wo dieses vorwaltende Verhältnis zu

$T^{N(S.H)}$ als selbst festverbundenem Paare nicht besteht, und hier erweist sich dann die schon durch ihr Alter empfohlene Hs. im wesentlichen als eine hervorragend gute Textzeugin. Einmal allerdings weisen die veröffentlichten Proben eine offensichtliche individuelle Korruptel auf:

232: Mk. 15, 44: *Mirabatur (autem) Pilatus = $T^{N(S.H)}$: wunderte hen Pilatus* (wunderte sich Pilatus), $T^{D(L)}$: *wonderte is Pylatus* (wunderte es P.)] $T^{N(L)}$: *Pylatus vrage* (P. fragte) irrtümlich aus dem Folgenden vorweggenommen., bzw. $T^{D(M)}$ om. Mt. 15, 44 a. > $T^{N(C)}$: *antw^sde pylat'* (antwortete P.), eine völlig sinnlose Variante, die nur als Entstellung einer Form des Zeitworts *wondern* zu begreifen sein wird.

Je einmal kommt zufällig $T^{N(C)}$ mit $T^{N(H)}$ und $T^{D(M)}$, ein anderes Mal mit $T^{N(L)}$ in einer Korrektur nach Vg. überein, wie denn eine solche im einzelnen, was sehr im Auge zu behalten ist, naturgemäß sehr wohl vollkommen unabhängig in zwei oder mehreren Überlieferungszweigen erfolgen konnte:

5: Lk. 1, 47: *salutari meo = $T^{N(C)}$: mine hiel* (meinem Heil) = $T^{N(H)}$: *mijnem heyl*, $T^{D(M)}$: *meinem heile*] $T^{N(L)}$ wie $T^{N(S)}$: *minem behoudere* (meinem Erhalter), was auch in der ersten gedruckten deutschen Bibel vom Jahre 1466 als *meinem behalter* wiederkehrt und gleich dem *mime heilande* (meinem Heiland) des Evangelienbuches des Matthias von Beheim ein *salvatori meo* wiedergibt, dem seinerseits das Ⲛⲓⲛⲉⲙ (Lebendigmacher) von $S^{S[C]}$ zugrunde liegt.

224: Lk. 22, 47: (*et appropinquavit*) *Jesu = $T^{N(C)}$ te iħso = $T^{N(L)}$: tote Jhesum* (zu Jesus)] om. $T^{N(S.H)}$. $T^{D(M.L)}$, was hinter Mt. 26, 49a im harmonistischem Zusammenhang durchaus das stilistisch Gegebene ist, obgleich die kleinliche Korrektur nach der Vg. auch schon im *cod. Fuld.* und in T^{Ahd} erscheint, während in T^A die ganze Lk.-Parallele gestrichen ist.

Ein drittes Mal ist eine Angleichung an Vg. nur in $T^{N(C)}$ durchgeführt:

245: Lk. 24, 52: *adorantes = $T^{N(C)}$ si anebeiden (en)* (sie beteten an und)] + *ī* (ihn): $T^{D(M)} = T^{N(S.H)}$: *anebeiddene* (beteten ihn an) = *adorantes eum* der Altlateiner f q und der Vg.-Hss. B P O B bzw. dem auch von Peš. und danach von T^A wiedergegebenen originalen ⲡⲣⲟⲥⲕⲛⲏⲥⲁⲛⲏⲧⲉⲥ ⲀⲮⲧⲟⲛ . Dieses selbst aber fehlt in $I^{\alpha\delta\epsilon}$ wie seine Wiedergabe in $S^{S[C]}$ und der Masse altlateinischer Überlieferung, und statt einer Entsprechung bietet $T^{N(L)}$: *Ende alse hi hen ontfairen was* (Und als er ihnen entschwunden war)¹, eine Sachlage, die noch zu berühren sein wird.

Dreimal sind die von $T^{N(C)}$ mit vertretenen Lesarten nicht ohne weiteres mit voller Sicherheit zu bewerten:

35: Lk. 6, 25: *saturati estis*] pr. *hier* (hier) $T^{N(C)} = T^{N(L)}$, *nu* (jetzt) $T^{N(H)}$, $T^{D(M)}$. In $T^{N(S)}$ eine kleine Lücke. Der zweiten Lesart entspricht in $I^{\alpha\delta\epsilon}$ ein auch sonst hier in griechischer Überlieferung weit verbreitetes $\nu\tilde{\nu}$. Das *nu* kehrt alsdann im nächsten Gliede der Weherufe in allen Fassungen des *Leven van Jezus* wieder und hat hier seine Entsprechung in $S^{S[C]}$ an ⲚⲨ (jetzt). Eine Ortsangabe geht dagegen in allen jenen Fassungen in der Wiedergabe von v. 24 voran. Von dort wird sie an die Stelle des ersten *nu* übertragen worden sein. Doch wäre zur Not auch die umgekehrte Übertragung dieses *nu* an Stelle eines ursprünglichen *hier* denkbar.

¹ Diese erinnert aufs stärkste an das ⲃⲓⲉⲥⲧⲏ Ⲁⲡ' ⲀⲮⲧⲟⲛ von Lk. 24, 31 und muß, obgleich dieses nach dem übereinstimmenden Zeugnis aller Überlieferung schon vorher benützt gewesen zu sein scheint, wohl auch tatsächlich darauf zurückgehen, da die fünfte Quelle des „Diatessarons“, das Hebräerevangelium, nach Maßgabe der zwischen diesem und dem kanonischen Mt. bestehenden Beziehung einen Himmelfahrtsbericht nicht enthalten haben dürfte.

36: Lk. 6, 27: *auditis*] $T^{N(C)}$: *mine uriēde sijt en̄ mi ghehoert hebt* (meine Freunde seid und mich gehört habt) = $T^{N(H)}$: *m. vriende s. ende m. g. h.* $T^{N(L)}$: zu Anfang offenbar frei: *m. jongren syt e. m. g.* (meine Jünger seid und mich hört). $T^{N(S)}$: *m. v. sijt e. m. g.* (meine Freunde seid und mich hört). > $T^{D(M)}$: *mein freunde sint* (meine F. seid). Es handelt sich bei dem Ganzen zweifellos um eine aus der fünften Quelle des „Diatessarons“, dem Hebräerevangelium, stammende Erweiterung, wobei zunächst die Frage offen bleibt, ob auf diese nur der erste, von $T^{D(M)}$ allein festgehaltene Teil zurückgeht oder ob dort auch das *auditis* seine dann doch wohl von $T^{N(C,H)}$ am treuesten festgehaltene Parallele hatte. Die Verschiedenheit des Tempus in $T^{N(L,S)}$ würde dann wieder als eine individuell in zwei verschiedenen Überlieferungszeigen auftretende Angleichung an Vg. zu bewerten sein. Aber begreiflich wäre schließlich auch eine Hinzufügung des pronominalen Objekts bei Wiedergabe eines nur in Lk. gegeben gewesen $\tau\omicron\upsilon\varsigma \acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\sigma\omicron\upsilon\omega\nu$, und in diesem Falle läge eine sekundäre Tempusänderung vielmehr in $T^{N(C,H)}$ vor.

57: Jo. 2, 6: *lapideae* = $T^{N(L)}$ *steinene*, $T^{N(H)}$ *steinen* (steinerne)] om. $T^{N(C)} = T^{N(S)}$, $T^{D(M)}$. Ein individueller Ausfall des Adjektivs ist in einer Mehrzahl von Hss. ebenso möglich, wenn auch wohl entschieden unwahrscheinlicher als die individuelle Herstellung des Vg.-Textes. Ein Urteil wird besonders dadurch erschwert, daß beide Altsyrer für die Stelle fehlen.

Im übrigen ist nun aber das für $T^{N(C)}$ eigentlich Bezeichnende durchaus eine über das Maß des Paares $T^{N(S,H)}$ hinausgehende Bewahrung nichtvulgatisierter Form. Daß dabei ein — durchaus zufälliges — Zusammentreffen vor allem mit $T^{N(L)}$ sich ergibt ist das von vornherein Nächstliegende.

So wird in einem anderen Falle von $T^{N(C)}$ unverkennbar wenigstens der Rest einer vollständig nur von $T^{N(L)}$ mit T^A geteilten Erweiterung bewahrt:

245: Lk. 24, 51: *Eduxit autem eos*] $T^{N(C)}$: *En̄ ihs leetse* (Und Jesus führte sie) > $T^{N(L)}$: *Ende alse Jhesus dese wort hedde gesproken so leidde hise* (Und als Jesus diese Worte gesprochen hatte so führte er sie). Vgl. T^A : *وسيدنا من بعد ما خاطبهم اخرجهم* (Und nachdem unser Herr sie angesprochen hatte, führte er sie hinaus). Der Erweiterung zugrunde liegt Mk. 16, 19: $\text{‘O } \mu\epsilon\nu \omicron\upsilon\nu \kappa\upsilon\rho\iota\omicron\varsigma \text{ ’I}\eta\sigma\omicron\upsilon\varsigma \mu\epsilon\tau\alpha \tau\omicron \lambda\alpha\lambda\eta\sigma\alpha\iota \alpha\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$.

Daneben würde allenfalls schon bei Lk. 6, 27 an einer solchen zu $T^{N(H)}$ eine nähere Beziehung zu einem der beiden Glieder des sonstigen Paares näherer Verwandter gegeben gewesen sein. Beide Momente treffen in einem ersten der hier weiter zu berührenden Fälle zusammen.

35: Mt. 5, 1 *in montem* = $T^{N(S)}$: *up enen bergh*] $T^{N(C)}$: *op enē hoghen berch* = $T^{N(L,H)}$: *o. e. hogen b.* (auf einen hohen Berg).

Besonders sind es aber in diesem Zusammenhang allerdings jetzt die beiden deutschen Texte, mit denen eine scheinbare nähere Beziehung in dem eigenen hohen Wert der von ihnen vertretenen Überlieferung bedingt ist. Hierher gehören drei gleichzeitig mit $T^{N(L)}$ und $T^{D(M)}$ bestehende Übereinstimmungen:

35: Mt. 5, 1: *turbas*] $T^{N(S,H)}$: *die grote scare* (die großen Schaaren) = $S^{S C}$: *مقلع صلتا* (die vielen Schaaren). $T^{N(C)}$ *d. g. scar die hē volchde* (die große Schaar, die ihm folgte). $T^{D(M)}$: *d. grozzen schare d. ym volgten* (die großen Schaaren, die ihm folgten). $T^{N(L)}$: paraphrastisch auf Grund desselben Textes: *dat hem en grot volc na volgde* (daß ihm eine große Volksmenge nachfolgte). — Mt. 10, 2: *Duodecim autem apostolorum nomina sunt haec*] $T^{N(C)}$: *Dat waren dese* (Das waren diese) = $T^{N(L)}$. Vgl. $T^{D(M)}$: *und datz waren dise* (Und d. w. d.) > om. $T^{N(S,H)}$ mit einer der so häufig zu beobachtenden auf halbem Wege stehen bleibenden Korrekturen, die etwas von Vg. Abweichendes beseitigen, ohne es auch positiv durch den Vg.-Text zu ersetzen.

Wenigstens einmal besteht möglicherweise eine Übereinstimmung in der Wiedergabe einer merkwürdigen abweichenden lateinischen Lesart gegenüber sonstiger Vulgatisierung auch nur zwischen $T^{N(C)}$ und $T^{D(M)}$:

35: Mt. 5, 3: (*pauperes*) *spiritu* = $T^{N(L)}$: *van gheeste*, $T^{N(S.H)}$: *v. geeste* (von Geist)] $T^{N(C)}$: *des gheestes* (des Geistes) = $T^{D(M)}$: *dez gaistes*, was auf ein lateinisches *spiritus* zurückgehen kann, aber allerdings wohl kaum zurückgehen muß.

Dazu gesellt sich endlich noch ein Fall, in welchem mit einer im Abendland nur von $T^{D(L)}$ vertretenen Erscheinung des Textbestandes von T^A sich $T^{N(C)}$ in eigentümlicher Weise wenigstens berührt:

224: Mt. 26, 47: *a principibus sacerdotum* = $T^{N(S.H)}$: *von den vorsten der pristere*, $T^{D(M)}$: *von d. fürsten d. prister*, $T^{D(L)}$: *v. d. vursten d. p.* (von den Fürsten der Priester) bzw. leicht paraphrastisch $T^{N(L)}$: *von d. princhen d. yodschen papen* (von den Fürsten der jüdischen Pfaffen)]+ *und von den scriben* (und von den Schreibern): $T^{D(L)} = T^A$: *والكتّاب* (und der Schreiber) mit Einfügung des *καὶ τῶν γραμματέων* von Mk. 14, 44. Dazu nun $T^{N(C)}$: *uandē uorsten der meestere* (von den Fürsten der Meister).

Die Stelle ist für die Bestimmung des Ortes, an dem $T^{N(C)}$ in der Gesamtüberlieferung des *Leven van Jezus* stehen dürfte, von nicht geringerer Bedeutung. *Mestre van der wet* (Meister des Gesetzes) ist nämlich die für $T^{N(L)}$ im Gegensatz zu $T^{N(S.H)}$ charakteristische Wiedergabe von *scribae*. Es ergibt sich nun zweierlei. Einmal liegt in $T^{N(C)}$ die falsche Zusammenziehung einer mittelniederländischen Fassung des vollständig von $T^{D(L)}$ erhaltenen Mk.-Elements vor, bei welcher der Genetiv dieses Mk.-Elements wie derjenige des vorangehenden Mt.-Elements verlorengegangen ist, wenn nicht geradezu bloßes *vorst*, was in $T^{D(M.L)}$ seine Analogien haben würde¹, als Wiedergabe des — übrigens nachweislich dem altlateinischen Text allgemein statt *pontifex* geläufigen — *princeps sacerdotum* gebraucht war. Sodann aber geht $T^{N(C)}$ bei der Wiedergabe des *scriba* in seinem Wortgebrauch mit $T^{N(L)}$ gegen seine sonstigen nächsten Verwandten $T^{N(S.H)}$ zusammen, eine Tatsache, auf die alsbald noch einmal zurückzukommen sein wird.

Zunächst erübrigt die Behandlung noch einer zweiten Stelle der veröffentlichten Proben von $T^{N(C)}$, an der gleichfalls nur das Bruchstück einer altlateinischen Fassung vorliegt, die diesmal überhaupt als Ganzes nicht erhalten ist, sich aber wohl mit Sicherheit erschließen lassen dürfte:

5: Lk. 1, 56: *in saeculo*] $T^{N(S.H)}$: *in der werelt* = $T^{D(M)}$: *i. d. werlt* (in der Welt). — $T^{N(L)}$: *totin inde* (bis zum Ende). Dagegen $T^{N(C)}$: *vā beghine* (vom Anfang).

Es leuchtet ein, daß keine der drei in der Überlieferung des *Leven von Jezus* auftretenden Lesarten Wiedergabe des normalen Vg.-Textes sein kann. Neben diesem steht sodann bei dem Altlateiner δ und in der Vg.-Hs. R ein *in saeculum*, das trotz seiner so schmalen hs.lichen Bezeugung eine erhebliche Bedeutung dadurch gewinnt, daß mit ihm genau das **لا ديم** (in Ewigkeit) von S^{SC} übereinstimmt. Klar ist weiterhin, daß durch das *werelt* (Welt) von $T^{N(S.H), D(M)}$ für die altlateinische Vorlage eine — und zwar singularische — Form von *saeculum* gesichert wird und daß andererseits demgegenüber sowohl die abweichende

¹ Ein Beispiel der Sache oben an der Wiedergabe des altlateinischen *principis sacerdotum* von Jo. 18, 9.

Fassung von $T^{N(L)}$ als auch diejenige von $T^{N(C)}$ den Charakter freier Wiedergabe trägt. Näherhin ist bezüglich der beiden letzteren festzustellen, daß sich selbstverständlich keine lateinische Vorlage denken läßt, die gleichmäßig durch die eine wie durch die andere sich hätte wiedergeben lassen, und daß jede von beiden inhaltlich eine genetivische Ergänzung erfordert. Alles das drängt gebieterisch dazu, sie als ursprünglich miteinander vereinigt und mindestens die eine tatsächlich mit einer solchen Ergänzung verbunden zu denken, die dann nur der Genetiv von *werelt* gewesen sein kann. Dem entspräche die Fassung *von beghine der werelt totin inde* (vom Anfang der Welt bis zum Ende), die ihrerseits nur ein *a saeculo in saeculum* zur Vorlage gehabt haben kann, dessen zweiter Teil in δ, R erhalten ist, während ein gleiches bezüglich eines wieder der lateinischen Wendung zugrunde liegenden syrischen ܘܥܘܠܡܘܢ ܘܥܘܠܡܘܢ (von Ewigkeit in Ewigkeit) für den Text von S^{SC} gilt. Das „in der Welt“ der übrigen Textzeugen läßt sich dann nur als — wenig glückliche — Abkürzung jenes inhaltlich die syro-lateinische Grundlage genau wiedergebenden volleren Ausdrucks begreifen.

Die Mittelstellung die hier zweimal sichtlich von $T^{N(C)}$ zwischen $T^{N(L)}$ und der übrigen Überlieferung eingenommen wird, ist von entscheidender Wichtigkeit letzten Fragen gegenüber, die bezüglich der Überlieferungsgeschichte des *Leven van Jezus* einmal eingehend werden zur Erörterung gestellt werden müssen und deren allerletzte die ist, ob wir in $T^{N(L)}$ und den sonstigen Überlieferungen nicht geradezu zwei von Hause aus verschiedenen Übersetzungen eines lateinischen Harmonietextes gegenüberstehen, der dabei den beiden niederdeutschen Übersetzern bereits seinerseits in zwei ein verschiedenes Mischungsverhältnis von altlateinischen und Vg.-Elementen aufweisenden Formen vorgelegen haben könnte. Es läßt sich nicht leugnen, daß man bei ständiger Beschäftigung mit den Texten sich immer wieder an einzelnen Erscheinungen stößt, die diese radikale Lösung des Problems nahe zu legen scheinen.

So gehört hierher der Fall des *adorantes* von Lk. 24. 52. Denn es ist nicht zu verkennen, daß die weitaus nächstliegende Erklärung des Überlieferungsbefundes in der Annahme bestehen würde, daß hinter $T^{N(L)}$ und der Gesamtheit der übrigen Hss. zwei verschiedene lateinische Texte ständen: einer, in welchem das *adorantes* nicht, wohl aber die merkwürdige zweite Wiedergabe des διέστη ὅτι' αὐτῶν gestanden hätte und auf die unter Ausmerzung dieses Elements, bzw. auf deren syrische Vorlage die vorherrschende altlateinische und die altsyrische Textgestalt der Lk.-Stelle zurückzuführen wäre, und ein anderer, der das *adorantes* mit der pronominalen Ergänzung des griechischen $\text{προσκυήσαντες αὐτῶν}$, aber auch seinerseits nicht mehr die fragliche Erweiterung geboten hätte, die ursprüngliche lateinische Übersetzung des syrischen „Diatessaron“-Textes und eine nach der *graeca veritas* durchgeführte Überarbeitung derselben.

Hierher könnten ferner zwei Stellen gezogen werden, an denen schließlich verschiedene Auffassungen, wenn auch eines und desselben lateinischen Textes sich gegenüberstehen:

5: Lk. 1, 48: *ex hoc*] $T^{N(L)}$: *van desen tide* (von dieser Zeit an) mit temporaler Auffassung. > $T^{N(H)}$: *hierum* (darum), $T^{D(M)}$: *des* (deswegen) mit einer auch bei Ishāq Velasquez: من أجل ذلك (auf Grund hiervon) wiederkehrenden kausalen Auffassung, bzw. $T^{N(S)}$: *dar af* (von da ab!), $T^{N(C)}$: *daer vā* (davon!), unbestimmt, aber doch wohl eher gleichfalls kausal zu verstehen.

245: Lk. 24, 51: *elevatis manibus*] $T^{N(L)}$: *aldaer so huf hi sine hende op ende* (alda erhob er seine Hände und) mit Auffassung des Ablativs als absoluter Partizipialkonstruktion. > $T^{N(S.H)}$: *mit sinen op gehevenen henden*, $T^{N(C)}$: *met s. opgehevenen h.*, $T^{D(M)}$: *mit seinen aufgehobenen henden* (mit seinen aufgehobenen Händen), nämlich: segnete er sie, mit instrumentaler Auffassung des Ablativs.

Die Verschiedenheit der Auffassung würde auch hier zweifellos den Gedanken an zwei von Hause aus verschiedene Übersetzungen nahe legen, und in jedem Falle kann weder für die kausale gegenüber der temporalen, noch für die instrumentale gegenüber derjenigen als Ablativus Absolutus der Charakter sekundärer Korrektur in Betracht kommen.

Wenn nun aber das Verhältnis der — sagen wir einmal kurz: vulgären — Überlieferung und des Sondertextes $T^{N(L)}$ doch ein in letzter Sicht so inniges ist, daß von einer und derselben Wendung hier eine und dort die andere Hälfte und daneben eine Abkürzung der ganzen erhalten sein kann, daß ein im wesentlichen so unlösbar mit $T^{N(S.H)}$ zusammenhängender Text wie $T^{N(C)}$ gleichzeitig in einem charakteristischen Wortgebrauch vielmehr mit $T^{N(L)}$ zusammengeht, dann erweist sich die Vermutung einer doppelten und schon auf eine Doppelgestalt der lateinischen Vorlage zurückgehenden Übersetzung doch wieder als unhaltbar, und es wird für Erscheinungen, die auf sie hinzuweisen geeignet wären, jeweils eine andere Erklärung gesucht werden müssen. Eine solche ist denn auch in den hier zur Beurteilung stehenden Fällen keineswegs ausgeschlossen.

Was Lk. 24, 52 betrifft, so ist sehr wohl möglich und muß nun eben angenommen werden, daß in der Tat eine Wiedergabe des griechischen $\pi\rho\sigma\kappa\nu\eta\sigma\alpha\nu\tau\epsilon\varsigma\ \alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu$, wie es die Übereinstimmung altsyrischen und altlateinischen Evangelientextes nahelegt, dem „Diatessaron“ von vornherein fehlte, wie sie denn auch in einem harmonistischen Gefüge hinter Mk. 16, 19 im Grunde kaum erträglich war, daß aber ebenso tatsächlich die altlateinische Vorlage der einzigen Urübersetzung hier schon eine Auffüllung nach dem Griechischen aufwies, deren Ergebnis dann in $T^{N(L)}$ einer weiteren Korrektur nach Vg. wieder zum Opfer gefallen ist, indem diese, an sich nur auf die Tilgung der Wiedergabe des der Vg. fremden *eum* gerichtet, irrigerweise auch auf diejenige des *adorantes* ausgedehnt wurde. Derartige übers Ziel hinauschießende Tilgungen begegnen ja auf dem Gebiete der „Diatessaron“-Überlieferung — man kann beinahe sagen — auf Schritt und Tritt. Dagegen kann in den beiden Fällen zweier sich gegenüberstehender verschiedener Auffassungen der lateinischen Vorlage sehr wohl die jeweils von $T^{N(L)}$ vertretene tatsächlich richtige die Korrektur der kausalen, bzw. instrumentalen darstellen, und wir erhalten so nur nach einer weiteren Seite hin Belege für den daneben auch durch den Sachverhalt von Lk. 24, 52 erneut belegten Umfang, in welchem die sonstige Überlieferung gegen $T^{N(L)}$ sich als die treuere Bewahrerin des Älteren herausstellt.

Es liegt mir selbstverständlich ferne, mit diesen flüchtigen Bemerkungen ein letztes Wort in der ganzen Frage des Verhältnisses von $T^{N(L)}$ zu der übrigen Überlieferung des *Leven van Jezus* gesprochen haben zu wollen, einer Frage, in der auch der Umstand seine Rolle spielt, daß die schon in sich selbst ein nicht ganz einfaches Problem darstellende Vorrede von $T^{N(L)}$ in $T^{N(S)}$ wenigstens ein Seitenstück hat, selbst ein solches dagegen in $T^{N(H)}$ wie in $T^{N(C)}$ und $T^{D(M)}$ fehlt. Eine eingehende Gesamtuntersuchung wird hier, wie gesagt, nicht zu umgehen sein. Ihre Durchführung wird indessen in wirklich fruchtbarer Weise

kaum möglich sein, bevor in noch weiterem Umfang die hs.liche Überlieferung selber erschlossen ist. Der Wert insbesondere von $T^{N(C)}$ ist — das lassen die vorerst bekannten Proben hinreichend deutlich werden — oft ein derartiger, daß eine vollständige Erschließung zunächst dieser Hs. mindestens in der Form einer Kollation auf $T^{N(S)}$ als dringend wünschenswert empfunden werden muß. Eine solche brauchte dabei nicht einmal soweit zu gehen, als die von Bergsma für $T^{N(H)}$ durchgeführte. Eine sorgfältige Verzeichnung der materiellen und der im Sprachgebrauch und besonders in der Wortwahl wirklich charakteristischen Abweichungen von $T^{N(S)}$ würde genügen, und in der letzteren Richtung brauchte ständig Wiederkehrendes auch nur einmal für immer festgestellt zu werden. Eine zusammenfassende Darstellung des bezüglich Orthographie, Lautlehre und Grammatik sich ergebenden Bildes würde als Ergänzung nicht nur vom germanistischen, sondern auch vom Standpunkt der „Diatessaron“-Forschung aus schließlich noch gefordert werden müssen. Denn auch diese ist an den Wegen interessiert, auf denen sich die Erhaltung und Verbreitung des ursprünglich mittelniederländischen Harmonietextes vollzogen hat und für die vor allem der Übergang in immer neue mundartliche Sprachformen bezeichnend ist.

Prof. A. BAUMSTARK.

B) FORSCHUNGEN UND FUNDE

Bemerkungen zum neuen Bericht über die Grabungen in chirbet el-minje.

Die von E. A. Mader begonnene und von mir fortgesetzte Untersuchung der *chirbet el-minje* hat die außerordentliche Bedeutung dieser Anlage zur Genüge dargetan und es ist sehr erfreulich, daß nun die Görresgesellschaft, die Islam. Abteilung der Berliner Museen sowie der Deutsche Verein vom Hl. Land die völlige Ausräumung der Ruine in Angriff genommen haben. Jede neue Kampagne bringt wichtiges Material, aber auch neue Fragen und neue Probleme, deren hauptsächlichste natürlich immer die der Datierung sind.

S. 29 des vorliegenden Berichtes¹ glaubt P.-R. sichere Beweise für das Unfertigsein des ganzen Bauwerkes zu haben. Es fragt sich eben nur, was man unter „unfertig sein“ versteht! (vgl. den Exkurs). Größere Anlagen werden eben oft nicht in dem Sinne fertig, wie sie anfangs geplant waren und dennoch dienen sie ihren Zwecken und sind bewohnt: ich denke, das muß man doch wohl auch für *el-minje* annehmen. Fertig war nämlich der Toreingang, die Umwallung (Zinnenfund!), die Westpartie (vgl. Kuppelraum 2) und die von P.-R. ausgegrabenen Prunkräume. Wenn im Mittelstützenraum nur ein Kopfpflaster vorhanden ist, so beweist das nicht, daß der Raum unfertig war: er kann ein Plattenpflaster gehabt haben, das nach der Zerstörung des Baues herausgerissen wurde, so wie es im Torraum, westlich desselben und im Hof (vgl. Zustandsplan, Suchgraben) ja auch verschwunden ist. Der im erwähnten Raum gefundene Golddinar vom Jahr 98 d. H. (716/17) besagt dann nur, daß die Zerstörung und Ausraubung nach diesem Datum anzusetzen ist². Die Ausplünderung ist gründ-

¹ A. M. Schneider-O. Puttrich-Reignard, *Ein frühislamischer Bau am See Gene-sareth*. Köln 1937 (*Pal. Hefte d. D. Vereins vom Hl. Lande*. Heft 15).

² Die im 11./12. Jahrh. verbaute Kufinschrift, die nicht in allem sicher lesbar ist,